

Informationsdrehscheibe

Seit 2014 ist in Wien ein Verbindungsbeamten-Büro der spanischen Policía Nacional eingerichtet. Der spanischen und österreichischen Polizei gelangen in Zusammenarbeit Erfolge gegen kriminelle Banden.

Österreichs strategische Lage ist für Spanien von großer Bedeutung“, sagt Jesús Alberto Márquez Navarro. Der Polizeioffizier im Rang eines *Inspector Jefe* (Chefinspektor, vergleichbar mit einem Oberstleutnant) ist Angehöriger der spanischen Nationalpolizei (*Policía Nacional*) und Verbindungsbeamter mit Sitz an der österreichischen Botschaft in Wien. An drei Vertretungsbehörden in Österreich – der bilateralen Botschaft und den ständigen Vertretungen Spaniens bei der OSZE und den Vereinten Nationen – ist der Attaché akkreditiert. „Die Funktion eines Polizeiattachés hat für das spanische Sicherheitswesen einen hohen Mehrwert“, sagt Márquez Navarro. Acht Staaten umgeben Österreich, an der „Kreuzung zwischen dem Osten und dem Westen Europas“ wurde die permanente Einrichtung eines polizeilichen Verbindungsbeamten-Büros daher in Spanien als wichtiger Schritt gesehen. Aufgebaut wurde das Büro 2014; im August 2016 übernahm es Jesús Alberto Márquez Navarro.

Drehscheibe. „Meine Rolle ist sowohl strategischer, als auch operativer Natur“, erklärt Márquez Navarro. Besonders eng sei die Zusammenarbeit mit dem Bundeskriminalamt (BK) und dem Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT), die er als „ausgezeichnet“ ansieht. Bei allen Arten von Delikten, wo sich ein Konnex zwischen Spanien und Österreich zeigt, ist der Offizier gleichsam die „Drehscheibe“ – sei es bei Ermittlungen im Bereich der organisierten oder allgemeinen Kriminalität, der Wirtschaftskriminalität oder der Terrorismusbekämpfung. Die Polizeiarbeit in beiden Staaten sei in vielen Aspekten vergleichbar, in Österreich sei allerdings nicht – wie in Spanien – der Ermittlungsrichter der „Herr“ des Strafverfahrens, sondern der Staatsanwalt.



„Operation Mariposa“: Polizeiattaché Jesús Alberto Márquez Navarro, Eva Plank-Sandhofer, Bundeskriminalamt.

Zu den Aufgaben des Attachés gehört auch die Betreuung spanischer Delegationen, die nach Österreich kommen – von der vorbereitenden Planung bis zur Unterstützung und Begleitung vor Ort. Auch die Repräsentation bei internationalen Veranstaltungen mit polizeilicher Relevanz, vor allem im Rahmen der OSZE oder der Vereinten Nationen, wird vom Verbindungsbeamten-Büro abgedeckt. Bei der Erfüllung seiner Aufgaben steht Jesús Alberto Márquez Navarro.



Dienstmarke und Ärmelabzeichen der Policía Nacional.

quez Navarro eine Assistentin zur Seite, die Nationalpolizistin Anna Rodriguez. Zum Schutz der Vertretungsbehörden und des Botschaftspersonals ist dem Standort Wien auch ein Sicherheitsteam von vier Nationalpolizisten zugeeignet, das jedoch nicht dem Attaché, sondern dem Botschafter direkt unterstellt ist.

Die Verbindungsbeamten

an den spanischen Botschaften sind der Abteilung für internationale Kooperation (*División de Cooperación Internacional*) der Policía Nacional in Madrid zugeteilt; von dort läuft der Informationsfluss zur Polizei-Generaldirektion im Innenministerium. Die Abteilung für internationale Kooperation koordiniert alle Polizeibeamten im Aus-

land. Derzeit arbeiten etwa 500 Angehörige der Policía Nacional im Ausland in verschiedenen Funktionen – als Botschaftsräte, Polizeiattachés, Verbindungsbeamte, als „Seconded Experts“ bei internationalen Organisationen wie Interpol, EUROPOL, AMERIPOL oder MAOC, bei Friedensmissionen (UN, OSZE, EU) oder in Sicherheits- und Schutzteams an Botschaften und Konsulaten. „Von der Polizeistruktur her sind sich Österreich und Spanien nicht unähnlich“, bemerkt Jesús Alberto Márquez Navarro. In beiden Staaten ist die oberste Sicherheitsbehörde das Innenministerium, dem verschiedene Behörden nachgeordnet sind. Aufgrund der Rechtslage ist in Spanien allerdings ausschließlich die Policía Nacional für die internationale Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich zuständig.

Weitere eigene Kompetenzen der Nationalpolizei umfassen Grenzkontrollen, die Ausstellung nationaler Identitätskarten und Pässe, die Vollziehung asyl- und fremdenpolizeilicher Regelungen, Ermittlungen im Suchtgiftbereich, der Kampf gegen illegales Glücksspiel und die Terrorismusbekämpfung.

Bei der Nationalpolizei sind auch das spanische Zentralbüro für Interpol und die Kontaktbüros für EUROPOL und SIRENE angesiedelt. Eine enge Kooperation im Sicherheitsbereich besteht zudem mit AMERIPOL und IBERPOL. Bei AMERIPOL handelt es sich um einen Verband mittel- und südamerikanischer Polizeibehörden mit Sitz in Bogotá, Kolumbien. Er wurde 2007 gegründet und zählt derzeit 33 Mitglieder, die vor allem in den Bereichen Technik, Wissenschaft und Ausbildung zusammenarbeiten und einen schnellen Informationsaustausch anstreben. Das Exekutivsekretariat der iberoamerikanischen Polizeileiter von IBERPOL ist bei der Abteilung für internationale Kooperation der Nationalpolizei eingerichtet. Daneben befindet sich das ständige Sekretariat der IBERPOL-Akademie in der nationalen Polizeischule in Ávila. Die 67.000 Angehörigen der Policía Nacional sind für die Sicherheit und Ordnung in Großstädten ab 20.000 Einwohnern – und damit für etwa 80 Prozent der spanischen Bevölkerung – verantwortlich.

Als weitere bundesweite Sicherheitsbehörde besteht die Guardia Civil, die spanische Gendarmerie, die in den ländlichen Regionen Spaniens tätig ist. Sowohl die Policía Nacional als auch die Guardia Civil können im gesamten Land ermitteln.

Voraussetzungen. Spanische Polizeiattachés werden für eine Dauer von zwei bis fünf Jahren entsandt, der Zeitrahmen ist gesetzlich festgelegt. Nach dem Ende einer Mission tritt man in der Regel wieder einen Posten im Heimatland an. „Es gibt kein Poolsystem und keinen fliegenden Wechsel auf eine andere Auslandsstelle“, berichtet Chefinspektor Márquez Navarro.

Regelmäßig werden internationale Stellen ausgeschrieben. Die Bewerbungen werden via Polizei-Intranet mit Lebenslauf und Stellungnahme eingebracht, die bestqualifizierten Bewerberinnen und Bewerber durchlaufen dann ein Auswahlverfahren. Voraussetzungen für eine internationale Funktion sind umfassende Vorerfahrungen in operativer Polizeiarbeit und im internationalen Bereich sowie Fremdsprachenkenntnisse. „Der Dienst bei der Policía Nacional erfordert hohe Flexibilität, grundsätzlich kann man überall in Spanien eingesetzt werden“, schildert Márquez Navarro. Beförderungen erfolgen



Fahrzeug der Policía Nacional; Wappen des Königreichs Spanien an der spanischen Botschaft in Wien.

nach erfolgreicher Absolvierung von Staatsexamen. Bis man den Rang eines Chefinspektors erreicht, hat man üblicherweise etwa 11 bis 15 Jahre Polizeierfahrung als „Inspector“ gesammelt.

Quereinsteiger. Jesús Alberto Márquez Navarro war ein „Quereinsteiger“, als er 1997 – nach einem Jusstudium an der Universität von Alcalá de Henares in Madrid und einem Studium der Polizeiwissenschaften an der Universität von Salamanca – die Arbeit als Rechtsanwalt an den Nagel hängte und in den Polizeidienst eintrat. „Der öffentliche Dienst ist im Grunde eine Berufung“, betont der Offizier. „Es geht darum, anderen Menschen zu helfen – daraus zieht man seine Befriedigung und Motivation.“

Im März 2000 wurde Jesús Alberto Márquez Navarro im Rang eines „Inspector“ ausgemustert. In Barcelona leitete er eine Einheit gegen Straßensriminalität, bevor er 2001 in eine kleine EU-Arbeitsgruppe in Rom wechselte, die eine Machbarkeitsstudie zur Schaffung einer EU-weiten Grenzpolizei erstellen sollte. „Eigentlich haben wir dort Frontex erfunden und die Basis für ein konsolidiertes „EU-Grenzmanagement geschaffen“, resümiert Márquez Navarro die „historische Zeit“.

Von 2003 bis 2010 arbeitete er beim deutschen Bundeskriminalamt in Wiesbaden als Verbindungsbeamter, dann kehrte er nach Spanien zurück und übernahm 2012, nach Beförderung zum Chefinspektor, ein Referat in der Abteilung für internationale Kooperation. Den Grundstein für seine fließenden Deutschkenntnisse legte Jesús Al-

berto Márquez Navarro bei einem Auslandsaufenthalt in Göttingen vor dreißig Jahren: „Ich hätte mir damals nie gedacht, wie viel ich Deutsch eines Tages beruflich brauchen würde.“

„Operation Mariposa“. Seit 2016 hatte die österreichische Polizei gegen eine kriminelle Vereinigung ermittelt, die junge Frauen in Venezuela und Kolumbien unter der Vortäuschung falscher Tatsachen rekrutierte und anschließend in Österreich zur Prostitution zwang. Im Juni 2018 gelang es Ermittlern des Bundeskriminalamts und dem Landeskriminalamt Niederösterreich, fünf Verdächtige festzunehmen und 15 Opfer zu befreien. Die Beschuldigten hatten neben einer venezolanischen zum Teil auch eine spanische Staatsbürgerschaft – dadurch beteiligten sich an der „Operation Mariposa“ auch zwei Polizeibeamte der spanischen Zentralstelle gegen Menschenhandel (*Comisaría General de Extranjería y Fronteras – Brigada Central de Lucha contra la Trata de Seres Humanos*) aus Madrid und der Polizeiattaché. „Es ist uns gemeinsam gelungen, ein kriminelles Netzwerk von Menschenhändlern dingfest zu machen“, sagt Chefinspektor Márquez Navarro.

Die „Operation Escudo“ ist eines der aktuellsten Beispiele der polizeilichen Zusammenarbeit zwischen Spanien und Österreich. Im Frühjahr 2019 gelang es dem Bundeskriminalamt, zusammen mit der Zentralstelle der Policía Nacional gegen organisierte Kriminalität (*Comisaría General de Policía Judicial, Brigada Central de Crimen Organizado*), eine kriminelle Organisation von besonders gewalttätigen chilenischen Wohnungseinbrechern zu zerschlagen.

Nach einer gemeinsam koordinierten Grenzüberwachung wurden Mitglieder der Gruppe nach dem ersten Wohnungseinbruch in Wien festgenommen. Erst kurz zuvor war die Bande – über Chile und Madrid kommend – in Wien gelandet. Jesús Alberto Márquez Navarro betont die „hohe Professionalität“ der Ermittler der Abteilung BK/3 (Bekämpfung des Menschenhandels und der Schlepperei) des Bundeskriminalamts und der *Brigada Central de Crimen Organizado* der spanischen Policía Nacional: „Das hat zu einem großen Erfolg in der bilateralen Kooperation geführt.“ Gregor Wenda